



# Detektivische Medizin



Prof. Dr. Bijan Amini  
Tel.: 0171 - 3456 271

[professor@bijanamini.de](mailto:professor@bijanamini.de)

## Detektivische Medizin

### Körperliche Symptome

Fall: Annika (Hämatome)

Hier ein weiterer Fall aus der Kooperation mit der Gynäkologie.

Am 1. März 2018 schrieb Annika (20 Jahre, Studentin im 2. Semester):

»Sehr geehrter Herr Prof. Amini,

als ich vor kurzem wegen eines Hämatoms auf der Brust bei meiner Gynäkologin Frau Bettina *Wihlfahrt* war, äußerte sie nach gründlicher Untersuchung die Vermutung, dass dieses Symptom eine psychische Ursache haben könnte. Sie empfahl mir, mich an Sie zu wenden. Meinen Sie, die krisenpädagogische Methode könnte auch in meinem Fall hilfreich sein? Wenn ja, bitte ich herzlich darum. Hier eine Zusammenstellung meiner Symptome:

- Hämatom auf der Brust
- Magenkrämpfe, Bauchschmerzen und Durchfall
- Konzentrationsstörung, Gedächtnisprobleme
- Dauerhaftes Erschöpfungsgefühl

Ich war natürlich auch bei anderen Ärzten. Medizinisch wurde viel gemacht (Tests, Abstriche, Laboranalysen usw.), leider ohne Ergebnis. Ich bin verzweifelt und weiß nicht, an wen ich mich noch wenden könnte. Frau Wihlfahrt war zuversichtlich, dass die Krisenpädagogik die richtige Alternative für mich wäre.

Mit freundlichen Grüßen, Annika«

Am 10. März 2018 wurde das erste Beratungsgespräch durchgeführt. Es dauerte laut Videoaufzeichnung 56 Minuten. Hier die Ergebnisse:

## 1. Rationale Methode

Das Gespräch führte zu einer wichtigen Erkenntnis, nämlich dass Annika eine sehr fleißige und sehr ehrgeizige Natur ist. Alles, was sie sich bisher zum Ziel gesetzt hatte, konnte sie am Ende auch erreichen. Versagen und Misserfolg sind keine Optionen für ihre Natur. Und was interessiert sie beruflich? Hauptsächlich Mathematik, Kunst und Sport. Sie will Lehrerin werden. Doch sie hat das Studienfach Maschinenbau gewählt, und das machte mich stutzig, weil ich ihre Interessen kaum mit diesem Studienfach in Verbindung bringen konnte. Auf meine Frage, wann die Symptome aufgetreten sind, antwortete sie: einige Wochen nach dem Beginn des Studiums, was mich aufhorchen ließ. Das war in der 20. Minute.

Ich fragte Annika, ob ihr das Studium Freude mache. Die Antwort war eindeutig: Sie könne sich beim besten Willen nicht konzentrieren, weil sie sich immer wieder ablenken lasse. Schon ein Blick aus dem Fenster würde genügen, und sie fixiere Minutenlang irgend einen beliebigen Gegenstand draußen auf der Straße. Auch ihr Gedächtnis wolle nicht so recht mitmachen, sie vergesse den großen Teil der Inhalte rasch.

Ich sagte, mir sei eine Parallele zwischen der Reaktion des Kopfes beim Lernen und der des Magens beim Verdauen aufgefallen. Der Kopf will den Lernstoff nicht annehmen und der Magen die Nahrungsmittel nicht aufnehmen - darum Konzentrationsstörung und Gedächtnisprobleme, begleitet von Magenkrämpfen und Durchfall. Diese Reaktionen melden einen Widerstand, sie bringen Verweigerung zum Ausdruck offenbar sowohl geistiger als auch körperlicher Art. Der ständige Kampf wirkt sich ermüdend, ja erschöpfend aus. »Was sagen Sie zu dieser Sicht der Dinge?« fragte ich Annika. Ihre Antwort war eine emotionale Reaktion. Zuerst kämpfte sie eine Weile vergeblich gegen ihre Tränen, dann sagte sie zitternd: »Ich muss weinen...« und schließlich flossen die Tränen. Das geschah in der 38. Minute. Nun war für mich klar erkennbar, was Annikas Kernproblem sein könnte. Ich formulierte es so:

Bijan Amini: »Mir scheint, Sie haben unbewusst Angst davor, in diesem Studium zu versagen. Die Inhalte können Sie sozusagen nicht *verdauen*. Ihre Seele hat deshalb großen Kummer, und das drückt sich in den körperlichen Symptomen sprechend aus.«

Annika stimmte dieser Analyse voll zu. Jetzt blieb nur noch die Frage offen, warum sie sich ausgerechnet für das Fach Maschinenbau entschieden hat. Wer oder was hat ihr Interesse daran geweckt? Die Antwort lautete: Annikas Vater, er ist Maschinenbauer. Die Beziehung zwischen Papa und Tochter ist harmonisch und liebevoll. Annika erzählte, wie sie als Kind ihren Vater immer bewundert habe, ihn sogar einen »Helden« nannte, wenn er ein technisches Haushaltsgerät repariert hatte. Für Annika war und ist ihr Vater ein Vorbild. Und aktuell nutzt sie die Semesterferien dazu, in dem Unternehmen, wo ihr Vater eine gehobene Stellung hat, ein Praktikum zu absolvieren. Da erlebt sie Tag für Tag, wie kompetent ihr Vater ist und welchen Respekt er bei seinen Kollegen genießt. Übrigens, sagte sie lächelnd:

Annika: »In einen seiner jungen Kollegen habe ich mich verliebt.«

Die rationale Methode war damit schon zu Ende. In einer knappen Stunde war es gelungen, den unbewussten Grund für die Entstehung der Symptome aufzudecken. Die Erkenntnis lautete:

*Für Annika wäre es geradezu ein Traum, den ganzen Tag in Papas Nähe zu sein. Und dieser Wunsch steckt auch als Motiv hinter ihrer Entscheidung, Maschinenbau zu studieren. Ich formulierte es so:*

Bijan Amini:»Annika, Sie wollen immer in Papas Nähe sein, und zwar beruflich wie privat. Aber Sie spüren auch irgendwie, dass das Fach Maschinenbau ihren Zielvorstellung nicht entspricht, denn beruflich wollen Sie eigentlich Lehrerin werden. Ob diese Erkenntnis zutrifft oder nicht, dafür soll der Traum konsultiert werden. Bitten Sie also heute Nacht vor dem Schlafen um einen Traum, der Ihnen hilft, die richtige Entscheidung in Bezug auf die berufliche Qualifikation zu treffen. Und vergessen Sie nicht zu bitten, dass Sie sich nach dem Aufwachen an den Trauminhalt erinnern wollen.«

Annika war einverstanden, aber der Traum blieb aus, und zwar nicht nur in der Nacht unmittelbar nach der Beratung, sondern auch nach etlichen weiteren Tagen, was eigentlich ungewöhnlich ist. Da es in der Regel in neun von zehn Fällen zu einer Traumbildung kommt, lautete meine Vermutung, dass die rationale Methode die zutreffende Erkenntnis erzielt hatte, sodass ein Traum eigentlich nicht mehr notwendig war. Der beste Beweis dafür war, dass die Symptome nachgelassen hatten.

## 2. Rückmeldungen

Drei Wochen nach unserem Gespräch (am 31. März 2018) fragte ich Annika, wie es ihr gehe. Hier ist ihre Antwort:

»Sehr geehrter Herr Prof. Amini,

ich möchte Ihnen sagen, dass meine Symptome vollständig verschwunden sind. Derzeit mache ich an der Fachhochschule ein Praktikum in Mathe und Sport. Das gefällt mir so sehr, dass ich beim Lernen weder Konzentrations- noch Gedächtnisprobleme habe. Darum habe ich entschieden, das Studienfach zu wechseln. Ich fühle mich sehr erleichtert und glücklich. Danke vielmals für Ihre Hilfe.

Herzliche Grüße, Annika«

Zehn Monate später (am 23. Januar 2019) fragte ich Annika erneut, wie es ihr gehe. Sie antwortete, dass ihre Symptome nachhaltig verschwunden seien. Wenn mal ein Symptom schwach auftrete, dann hänge es immer mit Stress zusammen. Und sie erkenne in diesem Fall auch sofort den Zusammenhang und Sorge für Entspannung durch Sport.